

Die Symbolkraft der Tiere

Zusammenfassung:

Eine ganzheitliche Betrachtung der Tiere beinhaltet auch die symbolische und kulturelle Bedeutung, die sie für uns Menschen haben. In den Mythen, Märchen, Fabeln und Erzählungen aller Kulturen spielen Tiere eine wesentliche Rolle und dienen dem Menschen als Lehrer und Helfer, aber auch als Verführer. Diese symbolische Kraft manifestiert sich in Ritualen und in bis heute gültigen Symbolen auf Wappen, Flaggen und Münzen und an vielen Bauwerken, insbesondere Kirchen. Seit Anbeginn der Menschheit verbinden wir besondere Kräfte, Fähigkeiten und Eigenschaften mit bestimmten Tieren. In dieser Artikelserie soll jeweils die Symbolik eines Tieres ausführlicher besprochen werden.

„Was ist der Mensch ohne Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch –an großer Einsamkeit des Geistes.“

Diesen denkwürdigen Satz schrieb Häuptling Seattle im Jahre 1855 in seiner berühmten Rede an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Franklin Pierce, als dieser seinem Stamm das Angebot machte, ihr Land weißen Siedlern zu verkaufen; während sie selbst in ein Reservat ziehen sollten.

Der Mensch stirbt nicht aus Mangel an Nahrung, nicht weil ohne Tiere das biologisch, ökologische Gleichgewicht gestört, zerstört und ihm damit die Lebensgrundlage entzogen wird, nein der Mensch stirbt an der Einsamkeit des Geistes.

Die geistige Dimension der Tierwelt ist es, die uns nährt, nicht deren physische Existenz, nicht das Schnitzel, nicht das Protein....

Und so finden wir Tierfiguren auch häufig an Kultstätten, insbesondere in Kirchen. Die in Stein gehauenen Fabelwesen werden meist monströs, in aggressiver Haltung dargestellt. Diese tierähnlichen Wesen sind in der Regel negativ besetzt und verkörpern die Angst vor der animalischen Kraft und Wildheit des Widersachers, also des Teufels. Dieser wird dann auch als Mann mit Bockshörnern und Pferdefuss dargestellt. Positiv besetzte christliche Symbole sind z. B. das Lamm, die Taube und der Fisch.

Schon in der Antike war die Tiersymbolik ein, wenn nicht gar der wichtigste Bestandteil der Mythologien. Die Verwandlung in ein Tier war göttliches Merkmal und Fähigkeit. So kennen wir den Griechengott Zeus als Stier und Apollo wird als Wolfsgeborener bezeichnet. Der ägyptische Gott der Unterwelt Anubis wird mit einem Schakalkopf dargestellt, Osiris selbst nimmt Wolfsgestalt an, Bastet die Katzengöttin ist die Gattin des Sonnengottes Ra u.s.w. Auch in der asiatischen Mythologie werden die Götter oft als Tiere und Mischwesen dargestellt, wie die indischen Gottheiten Hanuman (Affengott) und Ganesha mit einem Elefantenkopf, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Tiersymbolik ist immer mit der göttlichen, sprich geistigen Welt verbunden und stellt eine Verbindung zwischen der Welt der Menschen und den Göttern dar.

Ganz weltlich und oft auch abfällig benutzen wir die Tiersymbolik in unserer Alltagssprache und wenn man unseren Sprachgebrauch so betrachtet, dann mutet der wie ein zoologischer Garten unserer Seele an. Nicht von ungefähr ist man bockig wie ein Esel, hat Schwein gehabt oder benimmt sich wie ein solches, ist schnell wie ein Wiesel, schlau wie ein Fuchs, ein fauler oder feiger Hund etc., es gibt es noch viele Beispiele, die ein jeder kennt und gebraucht. Es heißt: „die wilden Tiere sind die zu lebendigen Wesen gewordenen Gedanken und Träume einer Landschaft.“

Wir Menschen erkennen im Tier etwas Verwandtes, etwas Vertrautes, man könnte meinen die gemeinsame Herkunft aus der Hand eines Schöpfergottes. Diese Kreatürlichkeit teilt der Mensch mit allen Geschöpfen, doch zugleich erscheint ihm das Tier als etwas Fremdartiges, Unheimliches oder sogar Bedrohliches. In allen Kulturen wurden Tiergestalten kultisch verehrt und als Verbindung zur göttlich, geistigen Welt gesehen. Sie stellen in den Anfängen des religiösen Lebens die ersten Symbole des Glaubens und gelten als Abbilder der geistigen Welt, Wegweiser auf einem spirituellen Pfad. Das Verhältnis des vorchristlichen Menschen zum Tier war von Achtung und Partnerschaft geprägt. Erst mit Auftreten der aristotelischen naturalistischen Position und der späteren christlichen Ethik hat sich diese Einstellung zur Schöpfung gewandelt, in eine der Herrschaft über die Natur. Diesen Herrschaftsauftrag wie er in der Genesis (1. Mose 1,26 und 28) formuliert ist: „füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf der Erde kriecht.“

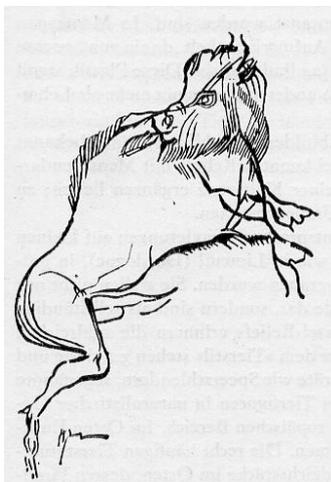
hat der zur Überheblichkeit neigende aufgeklärte Mensch als moralische Rechtfertigung benutzt um die natürlichen Ressourcen rücksichtslos zu seinem eigenen Nutzen und Vorteil auszubeuten . An diese Gattung Mensch ist auch die eingangs erwähnte Rede des Hauptlings Seattle gerichtet.

Doch zurück zu den Anfängen der Schöpfung, und der Menschheit.

Spuren

Die ältesten Spuren menschlicher, ja ich möchte sagen „Kunst“ finden wir heute an den Felswänden altsteinzeitlicher Höhlen. Berühmtheit erlangte die europäische jungpaläolithische Höhlen- und Felsenkunst insbesondere durch die in den Pyrenäen gefundenen und erforschten bekanntesten Bilderhöhlen von Lescaux, der Höhle Les Trois Freres sowie die Grotte von Chauvet .Ihre Zeichnungen sind ca. 35 000 Jahre alt. Ähnliche Zeugnisse finden sich in den großen Wüsten dieser Erde, in der Sahara und der Namib.

Und was war unseren Vorfahren in der Altsteinzeit so wichtig um es für kultische Zwecke und die Ewigkeit festzuhalten ? Abbildungen von Auerochsen, Mammuten, Bären, Pferden und vielen anderen Tieren. Diese ältesten menschlichen Dokumente sind von einer zeitlosen Schönheit und Eleganz, von beindruckender Lebendigkeit und von anatomischer Genauigkeit, die von der genauen Kenntnis und Verbundenheit des damaligen Menschen zu den Tieren zeugt. Doch sind diese Zeichnungen mehr als nur Abbildungen, denn sie geben Situationen, Emotionen in einer Dynamik wieder, wie es eine rein naturalistische Darstellung gar nicht kann. So muten diese ausdrucksvollen Zeichnungen in ihrer klaren, auf das wesentliche reduzierten Linienführung , ihrer Leichtigkeit und Intensität, eher als abstrakte Kunstwerke an, als an Zeugnisse der ersten Primaten. Picasso hat sich von solchen Bildern inspirieren lassen. Diese Zeichnungen haben etwas zeitloses , das auch bei dem heutigen Betrachter Erkennen und Resonanz auslöst. Die Universalität eines Kunstwerkes also. Das Schaffen von Kunst ist so alt wie der Mensch selbst und scheint wesentlich für die Menschwerdung und Identifikationsschaffung. Und diese Identifikationsschaffung ist untrennbar mit der Tierwelt verbunden. Bereits in diesen frühesten Zeugnissen der Menschheit finden sich Mischgestalten, wie in der Höhle von Chauvet, in der ein Mensch mit dem Oberkörper eines Bisons dargestellt wird. Eine andere Zeichnung stellt einen Menschen mit Rentiergeweih dar.



Höhle Trois freres um 12000 v.u.Z.,n.Lindner, Die Jagd der Vorzeit Berlin-Leipzig 1937



Höhle Trois Freres, um 12000 v.u.Z.,n. Lindner, Die Jagd der Vorzeit, Berlin- Leipzig 1937

Finden diese Figuren nicht in den antiken Göttern ihre Fortsetzung?

Immer wieder, seit Anbeginn der Menschheit und durch alle Kulturen begegnen wir Zeichnungen von Wesen, die halb Mensch, halb Tiergestalt haben. Diese Mischwesen stellen die innigste Verbindung zwischen dem Menschen und der geistigen Kraft der Tiere dar und verbindet uns mit dem Göttlichen.

Es geht eine enorme spirituelle Kraft von diesen Bildern aus, die sicherlich auf ihren rituellen Ursprung zurückzuführen ist. Sehr wahrscheinlich waren diese Höhlen heilige Orte, in denen sich die Menschen zu rituellen Handlungen versammelten um sich mit Hilfe dieser Bilder für die bevorstehende Jagd mit den Tieren zu verbinden und zu versöhnen. Die teilweise mit geometrischen Symbolen und Formen übermalten Zeichnungen weisen auf einen tranceartigen Zustand und den schamanistischen Ursprung hin.

Mythen und Märchen

Die enge Verbundenheit, ja Verwandtschaft mit den Tieren findet auch in den uns seit der Kindheit bekannten Märchen ihren Ausdruck. Da verbindet sich ein schönes, unschuldiges Mädchen von reinem Herzen mit einer Bestie, die meist in Tiergestalt wie der eines Bären oder des modernen King Kong erscheint, ja heiratet dieses Tier, geht also die menschlich innigste und intimste Bindung ein und zähmt damit dieses Ungeheuer. „Zähmen“, das ist eine in Vergessenheit geratene Sache“, sagt der Fuchs zum kleinen Prinzen bei Antoine de Saint – Exupery. „es bedeutet: sich vertraut machen.“und ...“man kennt nur die Dinge, die man zähmt.“ “ wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen.....“ In Märchen wie „Schneeweißchen und Rosenrot“, dem „Bärenhäuter“..... oder der modernen Adaption von Disneys „Die Schöne und das Biest“, wird die Bestie auch gezähmt. Die Heirat mit einem Ungeheuer oder einem Bären bedeutet sich mit dem unbekanntem, angsteinflößenden, animalischen Teil der menschlichen Seele zu verbinden, ihn zu zähmen. Durch die Heirat wird das gefährliche Seelentier, d.h. ein Teil unserer eigenen Psyche zu einem Verwandten und zu einem hilfreichen unentbehrlichen Freund.

Wie in Träumen nehmen die Tiere in den Mythen die Gestalt unseres Unbewußten an und symbolisieren einen Teil unserer Seelengeschichte. Das ist sicherlich auch die tiefenpsychologische Metapher solcher Märchen. Die Kraft die einem Tier innewohnt, wohnt auch dem Menschen inne, das ist eine alte Gewissheit und diese Kraft zu entwickeln, zu nutzen, zu beherrschen ist göttlicher Auftrag, ist Schöpfungsauftrag. So würde ich die eingangs zitierten alttestamentarischen Sätze interpretieren, bei denen es sich ja auch „nur“ um eine menschliche Interpretation eines Urgedankens handelt, der sicher aus kulturell historischen Zusammenhängen heraus so formuliert wurde.

In Erzählungen sind Tiere oft Seelenträger, aber sie dienen dem Menschen auch als Botschafter, Führer, und Lehrer. Mit ganz konkreten Lebensregeln verbunden wird diese Funktion der Tiere in der Erzählform der Fabel. Die ältesten Fabeltexte stammen aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. aus Mesopotamien. Die europäische Tradition ist vor allem durch die griechischen Fabeln des Sklaven Äsop (6. Jahrhundert v. Chr.) geprägt. In der Fabel werden die Tiere unterschiedlich stark vermenschlicht, besitzen also neben ihren natürlichen Eigenschaften auch Vernunft und Sprache. Die Figuren fungieren dabei als Träger wichtiger sozialer Eigenschaften, so wird der Löwe zumeist als König dargestellt. Es sind häufig gesellschaftliche Konflikte, die die Fabelhandlung bestimmen. Dementsprechend lassen sich die Lehren der Fabeln als Lebensregeln für konkrete Situationen verstehen. Diese Erzählform wird in allen Kulturkreisen gepflegt. Insbesondere in den afrikanischen Märchen wird Lehre und Moral durch Tiergestalten transportiert, ohne die Weisheit oder Einfältigkeit eines Tieres ist eine afrikanische Geschichte nahezu undenkbar.

Krafttiere und Schamanismus

So verwundert es nicht, dass sich naturnahe Völker wie die Indianer, und viele afrikanische Stämme in Ritualen innigst mit einem Krafttier verbinden und diese dem Seelentier innenwohnende Kraft beschwören

und nutzen. Ich habe selbst in Westafrika an solchen Zeremonien teilnehmen dürfen.

Das tungusische Wort Schaman bedeutet tanzen oder springen. Die Herkunft ist unbestimmt. Möglicherweise stammt das Wort aus dem Sanskrit und entspricht dem „Sramana“ welches den religiösen Praktiker der Askese bezeichnet. Durch Tanzen, Fasten, Trommeln und Singen und auch dem Gebrauch halluzinogener Pflanzen versetzt sich der Schamane in einen Trancezustand und „springt“ in eine andere Realität. Dieses Ritual ermöglicht es ihm in eine andere Dimension zu reisen und so mystische und magische Kenntnisse zu erwerben. Das bedeutendste Instrument des Schamanen ist seine Trommel. Sie ist das Medium seiner Reise. Sie wird zum Reittier, zum Pferd, Vogel, Rentier. Die Trommel ist Repräsentant des Schutzgeistes und materialisierter Träger der schamanischen Macht. Der wichtigste Helfer des Schamanen ist der persönliche Schutzgeist. Dieser Schutzgeist tritt häufig als Tier in Erscheinung. Er nimmt die Gestalt der Tiermutter an. Die Tiermutter des Schamanen zieht diesen auf, verschlingt seine Seele und gebiert sie wieder als Tier: Das Tier als Seelenträger, das ist die Geburt des Schutzgeistes. Die Tiermutter ist die Verkörperung der schamanischen Kraft. In dieser totemistischen Verbindung von Tier und Mensch als Einheit liegt der Quell der schamanischen Kraft. Auch die Ausrüstung des Schamanen ist mit dem Krafftier verbunden oder stammt von diesem. Die Kleidungsstücke müssen aus dem Fell oder Leder von bestimmten Tieren hergestellt werden. Auf dem Kopf trägt der Schamane eine besondere Kappe, einen Helm, ein geweihartiges Metallgebilde, oder Federn. Damit erinnert der Schamane an die Zeichnungen in den altsteinzeitlichen Höhlen. Auch Tieropfer gehören mitunter zu dem Ritual.

Der Schamanismus gilt als Ursprung von Religion und Medizin und lebt auch heute noch in vielen Kulturen weiter in den Medizinmännern, Priestern, Wahrsagern, Traumkundigen, Tempelheilern, Wunderheilern (Siddha in Indien) sowie im Zauberer und in der Hexe. Er ist sogar Bestandteil einiger Hochreligionen (insbesondere der katholischen). Eine Reihe der Funktionen des Priesters in der Messe, bei der Taufe, beim Sterben, sowie die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib Jesu und sein Blut sind durchaus als schamanische Elemente zu begreifen.

Tiersymbolik in Horoskop und Elementenlehre

In allen Kulturen symbolisieren Tiere die 4 Elemente bzw 5 Elemente, je nach Kulturkreis handelt es sich um verschiedene Tiere, doch ist eine Elementenzuordnung überall vorhanden. Durch die Symbolisierung des jeweiligen Elementes durch ein Tier wird der eher abstrakten unfassbaren elementaren Energie oder Kraft eine vitale Form gegeben, sie wir zu etwas Lebendigen

In der indianischen Kultur werden im Jahreskreislauf 12 Totemtiere bestimmt, in Abhängigkeit vom Mond.

Ein Kreislauf in den jeder mit dem Zeitpunkt seiner Geburt eintritt (ähnlich dem astrologischen Sternzeichen) und den es im Jahresablauf zu durchlaufen gilt. Durch den Zeitpunkt der Geburt gehört man einem Elementeclan an und dieser bezeichnet (wie schon der Name sagt) mit welchem Element man am ehesten verbunden ist und für das man eine besondere Verantwortung trägt. So ist der Schildkrötenclan dem Element Erde zugeordnet, der Froschclan dem Wasser, der Schmetterlingsclan der Luft, der Donnervogelclan dem Feuer.

Auch unsere 12 astrologischen Häuser, die nach der jeweiligen planetaren Konstellation bestimmt sind, werden als Sternzeichen überwiegend von Tieren symbolisiert und einem bestimmten Element zugeordnet (bis auf das Luftelement). So symbolisieren Fische, Krebs und Skorpion, das Wasserelement; Stier und Steinbock das Erdelement und Schütze, Löwe und Widder das Feuerelement. Jedem dieser Sternzeichen werden bestimmte Eigenschaften, Qualitäten und Aufgaben zugesprochen, und das entsprechende Totemtier hilft bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Das ist im astrologischen Horoskop, wie im indianischen Medizinrad ähnlich. In beiden Systemen werden den Vertretern des jeweiligen Elementes ähnliche Eigenschaften zugeschrieben, auch wenn sie durch unterschiedliche Tiere verkörpert werden, was sicherlich auf den jeweiligen Lebensraum zurückzuführen ist.

Auch im chinesischen Horoskop werden Tiersymbole verwendet, nur richtet sich deren Zugehörigkeit nach dem Geburtsjahr und nicht wie in der astrologischen Zuordnung nach der planetaren Konstellation im Monat der Geburt. Wiederum werden 12 Sternzeichen zwölf Tieren zugeordnet. Der Zwölf wurde immer schon und bei allen Völkern und Kulturen spezielle Bedeutung beigemessen, es ist also nicht verwunderlich, dass es wiederum zwölf zwölf Tierzeichen sind. Der Überlieferung nach belohnte Buddha die zwölf Tiere, die ihm ihre Treue bewiesen hatten damit, dass er jedem von ihnen die Regentschaft für ein Jahr übertrug - in der Reihenfolge ihres Eintreffens: Ratte - Büffel - Tiger - Hase - Drache - Schlange - Pferd - Ziege - Affe - Hahn - Hund - Schwein. 2006 befinden wir uns im Jahr des Hundes. Der Mensch trägt die Charaktereigenschaften des Tieres in sich, in dessen Jahr er geboren ist. Mit der Stunde der Geburt wird noch ein Wegbegleiter bestimmt, welches wiederum eines der 12 genannten Tiere ist. Diese Geburts-Tierzeichen und Wegbegleiter bezeichnen eher Grundlegendes und entsprechen in gewisser Weise dem westlichen Sternzeichen wie dem indianischen Totemtier. Die Interpretation der Eigenschaften und Anlagen eines in diesem Zeichen, bzw Element geborenen Menschen ist in den verschiedenen Kulturen ähnlich und spricht dafür, dass es sich um eine allgemeine Wahrheit handelt.

Krafttiere der heutigen Zeit

Die symbolische Kraft von Tieren wird auch heutzutage genutzt, besser gesagt benutzt. Insbesondere in der Werbeindustrie wird mit solchen Analogismen gearbeitet und manipuliert. Tiger verbessern die Kraft und die Schnelligkeit unseres Autos. Überhaupt werden Tiger und andere Raubkatzen gerne bemüht, wenn es darum geht die Kraft, Eleganz und Geschwindigkeit eines Produktes herauszustreichen. Sportschuhe der Marke Puma, T-shirts von Lacrois, die lila Milkakuh, das Haribo Gummibärchen, alle erinnern an die ursprünglichen Krafttiere. Leider werden sie als Werbeträger mißbraucht und dienen dazu, den Konsum eines bestimmten Produktes und nicht die Persönlichkeitsentwicklung anzuregen. Im Sport lebt die Faszination der Krafttiere besonders, denn viele Eishockey-, Basketball- und Fußballvereine benennen sich nach so kraftvollen Tieren wie den Löwen (Fussball), den (Chicago) Bulls, den Eisbären um nur einige zu nennen. Bereits im Mittelalter wurde aus den alten Helfertieren Wappentiere mit denen sich die Ritter und später ganze Familien und Zünfte identifizierten. Der Adler verkörpert sogar den Geist einer ganzen Nation und ist Symboltier der USA. Auch der Bundesadler ist in diesem Sinne zu verstehen und wurde sogar auf die EURO Münze übernommen; der Berliner Bär etc. Auch unsere Berufsgruppe, die der Mediziner und Heilberufe dokumentiert ihre Zugehörigkeit zu einem Tiersymbol, dem alten Weisheitstier der Schlange.

Die häufigen Tiernamen alter Gasthäuser, wie zum Bären, zum Ochsen, oder Hirschen gehen auf die Wappentiere der jeweiligen Lehnsherren zurück oder bezeichnen alte Kultstätten auf Handelswegen. Bei den Indianern ist die Identifikation mit einem Krafttier schon in der Namensgebung offenbar z.B. Crazy Horse, Sitting Bull oder Sun Bear, um nur einige berühmte Namen zu nennen. Doch auch in unserer Kultur haben wir einen Heinrich den Löwen, Richard Löwenherz, beides Namen die Kraft, Mut und Stärke dieser Männer symbolisieren. Aber auch in Namen wie Urs und Ursula, die den Bären bezeichnen genauso wie Bernhard, Björn Albert und Arthur, was sich von *ursus arctos* herleiten läßt, sind uns geläufig, Cornelia für die Kuh und Bertram der Rabe. In Nachnamen wie Wolf, Löwe, Fuchs, Hahn etc. ist die Verbindung mit einem ehemaligen Krafttier ganz offensichtlich. Die Helfertiere sind immer unter uns, nur leider nicht mehr so sehr im Bewußtsein der Menschen. Das würde sicherlich einen anderen, einen menschlicheren Umgang, insbesondere mit unseren Nutztieren, zur Folge haben.

Literatur

- Fischer –Rizzi, S. (2004) Tierverbündete
AT Verlag Baden Baden
Leaky R./Lewin R. (2001) Der Ursprung des Menschen
S. Fischer Verlag FfM
Sälze K. (1965) Tier und Mensch, Gottheit und Dämon
BLV München
Sheldrake R. (1999) Der siebte Sinn der Tiere
Ullstein Verlag München
Teutsch G.M. (1983) Tierversuche und Tierschutz
C.H.Beck Verlag München.

ellen schindler

prakt. Tierärztin/ dipl.soz.

glashüttenstr.6
96181 fabrikschleichach
fon/fax 095541577
e-mail: ellen.b.schindler web.de

Der **Fenriswolf** ist ein regelrechtes Monstrum von einem Wolf. Er wuchs in Asgard auf, wurde aber sehr bald riesengroß, wild und wahnsinnig, so daß nur der Gott **Tyr** es wagte, ihm Futter zu geben. Den Asen gelang es, die Zwerge zu beauftragen, gleichsam in Maßarbeit eine Fessel herzustellen, wobei sechs Bestandteile Verwendung finden sollten: der Schall des Katzentritts, der Bart der Frauen, die Wurzeln der Berge, die Sehnen der Bären, der Atem der Fische und der Speichel der Vögel (deshalb haben die Katzentritte keinen Schall mehr, die Frauen keinen Bart usw.). Und mit List gelang es ihnen, den Wolf so fest zu fesseln, daß er sich kaum rühren konnte, und es wurde ihm ein Schwert in den Rachen geklemmt, so daß er nur bewegungslos dasteht mit weit geöffnetem Rachen, ohne zubeißen zu können. Erst am Weltenende wird er sich endlich losreißen...

Das zweite Kind, das Loki mit der Riesen-Frau Angrboda bekam, war eine Schlange. Die Asen warfen sie ins Meer, wo sie mit der Zeit so unbeschreiblich groß wurde, daß man sie von da an **Midgardschlange** nannte da sie die ganze Menschenwelt umgibt und sich selbst in den Schwanz beißt.

"Der Wolf hat ein soziales System, das dem der Menschen sehr ähnlich ist", sagt Peter Sürth. "Da gibt es kleinfamiliäre Strukturen, Alpha-Tiere, klare Hierarchien, aber auch soziales Verhalten wie gegenseitige Hilfe, auf den Kindergarten aufpassen oder Nahrung für die Gruppe suchen." Je tiefer er sich mit dem Verhalten der Tiere beschäftigt, um so mehr Parallelen findet er: "Der Wolf ist ein schlaues, intelligentes und mutiges Tier, das aber - uns Menschen gegenüber - auch sehr ängstlich sein kann."